1 D600: Charakter und Vorbereitungen

Eine Kamera muss zum Fotografen passen – zu seiner Art zu fotografieren und seinen bevorzugten Motiven. Bei der D600 hatte ich sofort das Gefühl, dass *sie* perfekt zu mir passt. Erstens, weil sie exzellente Abbildungseigenschaften aufweist, und zweitens, weil sie professionelles Handling in einem kompakten, aber dennoch widerstandsfähigen und nicht *zu* kleinen Gehäuse, bietet.

Mein Blickwinkel

1

Als Grafikdesigner arbeitete ich mit Bildern von Vollprofis und Topfotografen, lange bevor ich mich selbst intensiv mit Fotografie befasste. Qualität und Professionalität von Aufnahmen beurteilen zu können gehört für den Grafiker zum Berufsalltag. Als professioneller Bildbearbeiter gewinnst du einen präzisen Blick für Abbildungs- und Wiedergabedetails, die dem Laien und Amateur entgehen. Wahrscheinlich liegt es an diesem Hintergrund, dass ich mit den Grenzen der Abbildungsqualität von Kompaktkameras und Einsteiger-DSLRs oft nicht ausreichend glücklich werde.

Obwohl ich immer betone – und immer dabei bleiben werde –, dass nicht die Kamera das Bild macht, sondern derjenige, der sie bedient, kann wohl kein erfahrener Fotograf leugnen, dass eine hochwertige Ausrüstung guten Aufnahmen eine Brillanz verleiht, die mit einfacheren Geräten nicht zu erreichen ist. Allerdings möchte ich davor warnen zu erwarten, dass die teurere Kamera automatisch zu besseren Aufnahmen führt. Ich habe Fotografen gesehen, die aus einfachen Geräten umwerfende Bilder herausholen – selbst aus Mobiltelefonen –, und *Fotografen*, die mit einer Topausrüstung durch die Gegend marschieren und bestenfalls einmal einen akzeptablen Glückstreffer landen. Fotografie besteht eben doch aus 90 % Kreativität und gekonnter Umsetzung und lediglich etwa 10 % technischer Finesse des Equipments.

Ich werde Ihnen auf den kommenden Seiten viele Tipps rund um die Arbeit mit der D600 geben. Vieles davon würden andere Fotografen wohl genau so empfehlen. Manches aber werden andere anders sehen. Die Art, wie ein Fotograf arbeitet, hängt vor allem von den Themen ab, die er bevorzugt fotografiert, und von seiner generellen Herangehensweise. Ich würde mich selbst als leidenschaftlichen Fotografen bezeichnen, der

Markus Wäger , Kreativ fotografieren mit Nikon D600, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-86490-033-4

2

möglichst viel *fotografieren* will. Ich mag weder langwierige Vorbereitungen für Foto-Shootings noch endloses Postprocessing[1] am Computer. Das braucht alles nur Zeit, die ich lieber hinter der Kamera verbringe.

Zu meinen bevorzugten Motiven gehören Menschen. Statt umfangreicher Organisation und Planung bevorzuge ich eine offene und spontane Arbeitsweise. Normalerweise beschreibe ich meinen Modellen grob ein paar Ideen, die mir für ein Shooting im Kopf herumschwirren, und schaue, ob etwas dabei ist, mit dem sie sich anfreunden können. Wenn nicht, höre ich mir ihre Ideen und Styling-Vorschläge an und überlege mir eine passende Location dazu.

Ich arbeite am liebsten alleine – einmal vom Modell abgesehen. Ich weiß sehr wohl um den Wert von Stylisten, Visagisten und Assistenten, dennoch bevorzuge ich es, unabhängig von Dritten zu sein. Bei der Wahl

1 Fachchinesisch für Entwicklung und Bearbeitung am Computer, zu Deutsch »Postproduktion«

1 Die D600 liegt gut in der Hand.

2 © Nikon GmbH 2012

und der Einstellung von Szenen gehe ich ebenfalls spontan und intuitiv vor. So wie ich dem Modell nur wenig vorgebe und einfach schaue, was sich ergibt und in welche Richtung es sich entwickelt, so plane ich auch die Szene, die Einstellungen und die Lichtführung nicht *strategisch* voraus. Es ist eher so, dass ich mich an die passenden Einstellungen *herantaste*. Obwohl ich intuitiv und spontan arbeite, bin ich andererseits doch eine Art Kontroll-Freak. Ich gebe nur ungern Kontrolle an die Automatiken einer Kamera ab, sondern bevorzuge in den meisten Bereichen manuelle Einstellungen, die *ich* kontrolliere – beim Belichtungsmodus ebenso wie beim Weißabgleich und bei der Blitzsteuerung.

Neben meiner Leidenschaft für die People-Fotografie sind Kameras generell meine ständigen Begleiterinnen. Eigentlich fotografiere ich alles, was mir vor die Linse kommt. Ich liebe die Street Photography, bin aber leider zu schüchtern, um Leute auf der Straße anzusprechen, weshalb meine Ausflüge in dieses Genre eher sporadisch ausfallen. Für wirklich beeindruckende Landschaftsaufnahmen fehlt mir die Begeisterung fürs frühe Aufstehen, für Tiere die Geduld zum langen Warten, für die Makrofotografie die Konzentration auf ein einziges Thema. Trotzdem mache ich im Alltag, auf Wanderungen und auf Reisen von all dem ein bisschen – etwas, das ich ich wohl mit den meisten Amateur-Fotografen teilen dürfte.

Der Kernbereich People-Fotografie und die Art, wie ich diese angehe, sowie das *Von-allem-ein-bisschen* prägt meinen Blickwinkel auf und meinen Anspruch an eine Kamera. Ich weiß natürlich, dass Sie dieses Buch nicht lesen, weil sie etwas über *mich* erfahren wollen, sondern weil

1

Markus Wäger , Kreativ fotografieren mit Nikon D600, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-86490-033-4

Sie sich für die D600 interessieren. Dennoch sollte es helfen, den Autor als Fotografen in Grundzügen zu kennen, um gelegentlich nachvollziehen zu können, weshalb er eine bestimmte Aufgabe auf die von ihm beschriebene Art angeht. Ich werde versuchen, Ihnen die D600 aus meiner Perspektive näherzubringen, dabei alles zu erzählen, was in meinen Augen wichtig ist, aber auch wegzulassen, was mir nicht wichtig erscheint. Ich filme nicht, also werde ich mich auf Fotografie konzentrieren – *kreative Fotografie*, wie es im Titel heißt. Ein Handbuch zur Kamera darf das nicht. Doch ein Handbuch wollte ich nie schreiben. Nikon hat phantastische Handbücher! Die Konzentration auf das, was ich für wichtig halte, ermöglicht es mir dabei, ausreichend tief in die Materie einzudringen und Ihnen nicht nur zu erzählen, was ich *wie* einstelle, sondern auch *warum*, ohne das Buch zum endlosen Wälzer ausarten zu lassen.

1 Foto-Session mit entfesselten Systemblitzen und dem Nikon Creative Lighting System

2 Ein Shooting, wie ich es liebe: Draußen, mit einem interessanten Modell. Diese Session fand noch vor Erscheinen der D600 statt – mit der D700.

1

2

3

4

5

Der Weg zur D600

Im Sommer 2007 stellte Nikon mit der D3 seine erste digitale Spiegelreflexkamera mit einem Bildsensor im Kleinbildformat, dem sogenannten Vollformat, vor. Damit hatte der einstige SLR-Platzhirsch das Terrain digitaler SLRs mit Vollformatsensor relativ spät betreten. Überraschenderweise war die D3 kein Paukenschlag in Sachen Auflösung – mit 12,1 Megapixel kam sie im Vergleich zum Mitbewerber eher moderat daher. Was aber in der Fachwelt Wellen schlug, war die ISO-Empfindlichkeit und das Rauschverhalten.

Bei analoger Fotografie ist es notwendig, den Film zu wechseln, um bei schwachem Umgebungslicht mit kurzen Öffnungszeiten eine ausreichende Belichtung zu erzielen. Eine umständliche Prozedur – vor allem dann, wenn ein Wechsel notwendig ist, bevor die aktuelle Filmrolle voll ist.

Digitale Fotoapparate machten es plötzlich möglich, die Empfindlichkeit per Knopfdruck zu ändern. Das erweiterte die beiden Parameter zur Beeinflussung der Belichtung an der Kamera – Blende und Verschlusszeit – um einen dritten: ISO-Empfindlichkeit. Bis zur D3 allerdings eher theoretisch, denn bis dahin führte eine Erhöhung der Empfindlichkeit bereits bei moderaten Werten zu inakzeptablem Bildrauschen (Abb. 2 bis 4).

In der analogen Kleinbildfotografie spricht man bei Empfindlichkeiten von ISO 800 und darüber von hoch lichtempfindlichen Filmen. Deren grobes Korn verleiht zwar manchen Motiven einen charmanten Charakter (Abb. 6), für viele Anwendungen ist es jedoch eher inakzeptabel.

Die D3 hat das, was an Aufnahmeempfindlichkeit möglich ist, ohne dass Rauschen unangenehm hervortritt, komplett verändert. Sie bot dem Fotografen eine maximale Empfindlichkeit von ISO 25 600 und zeichnete bei ISO 800 weitgehend rauschfrei auf. Das eröffnete vor allem in der Available-Light-Fotografie Möglichkeiten, von denen zuvor nicht zu träumen gewesen wäre. Allerdings kam die D3 zu einem Preis auf den Markt, über den du nur nachdachtest, wenn du ein

Markus Wäger , Kreativ fotografieren mit Nikon D600, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-86490-033-4

1 Nikon D3X
© Nikon GmbH 2012

2 Aufnahme mit DSLR bei ISO 2000

3 Dieser 300-%-Ausschnitt von Abb. 2 zeigt das nicht so böse Helligkeits- oder Luminanzrauschen der Aufnahme

4 Aufnahme mit Kompaktkamera bei ISO 800

5 In 300-%-Ansicht sieht man, dass das Bild das gefürchtete Farbrauschen enthält

6 Analogaufnahme mit Agfachrome-1000-RS-Diafilm mit deutlich sichtbarem Filmkorn
© Dietmar Walser

1

2

Profi warst, der dieses Werkzeug für den Lebensunterhalt braucht, oder du schlicht wohlhabend warst.

Ein Jahr später gelang Nikon der nächste Coup, indem man viele Bauteile, die die D3 so besonders gemacht hatten, unter anderem den exzellenten Bildsensor, in ein kompakteres Gehäuse packte und diese Kamera, die D700 (Abb. 1), zu einem Preis lancierte, der Profi-Technik in für Amateure greifbare Nähe brachte. Die D700 wurde ein entsprechender Erfolg.

Nach der Ablöse der D3 durch D3X (höhere Auflösung) und D3S (höhere Empfindlichkeit) stellte sich natürlich die Frage, was auf die D700 folgen würde. Als logisch erschien der Name D800 auf dem Radar. Doch als die D800 (Abb. 2) vorgestellt wurde, war rasch klar, dass diese Kamera mit 36 Megapixeln anspruchsvoller konzipiert war als die D700. Während die D700 noch eine Profi-Kamera war, deren Qualitäten auch Amateure in vollem Umfang ausschöpfen konnten, stellt die D800 viel höhere Anforderungen an die Objektive und verlangt nach einer Arbeitsweise, wie sie bislang vor allem von Profi-Fotografen mit Mittelformatkameras praktiziert wurde. Die D800 ist keine Kamera zum Knipsen, auch nicht Knipsen auf höchstem Niveau.

Nikon hat einen anderen Weg gewählt, als viele – mich eingeschlossen – erwartet hätten. Die D700 hat keinen direkten Nachfolger bekommen. Stattdessen wurde *über* ihr die D800 als Profi-Arbeitsgerät positioniert und *unter* ihr die D600 als erste Consumer-Kamera mit Vollformatsensor.

Eine Amateurin mit professionellem Charakter

Die D600 hat gute Gene. Sie vereint viele Eigenschaften und Bauteile der D4 und D800 in einem Gehäuse, das stark an Nikons Topkamera für anspruchsvolle Amateure, die D7000, angelehnt ist. Ich arbeitete einige Zeit mit der D7000 und empfand sie als exzellente Kamera, mit der man auch absolut professionell arbeiten kann und die gegenüber meiner D700 sogar Vorteile hat, wie zum Beispiel die individuell konfigurierbaren Benutzereinstellungen U1 und U2. Es kommt nicht von ungefähr, dass auch viele Profis mit der D7000 arbeiten.

3

Markus Wäger , Kreativ fotografieren mit Nikon D600, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-86490-033-4

Was die D600 zur Consumer-Kamera macht

Was die D600 zur Consumer-Kamera macht? Bei dem, was sie bietet, ist das schwer zu sagen. Der Preis? 2000 Euro sind kein Pappenstiel! Damit kostet die Consumer-D600 deutlich mehr als die Profi-D300S. Aber was unterscheidet die D600 von *echten* Profis?

Keine AF-On-Taste • Was mir an der D600 fehlt, ist ein AF-On-Knopf (Abb. 5), der bei Profi-Nikons Standard ist. Allerdings lässt sich dessen Funktion auf die Taste AE-L/AF-L (Abb. 4) legen und es ist somit zu verschmerzen. Da ich meist mit manuellen Einstellungen arbeite, brauche ich die AE-L/AF-L-Taste nicht zur Belichtungsmesswertspeicherung.

Gehäuse • Die D600 ist kleiner und leichter als die D700 und das lässt sie tatsächlich etwas weniger professionell wirken. Glaubt man jedoch den Beschreibungen Nikons, sollte sie genauso gut gegen Staub und Feuchtigkeit abgedichtet sein wie die D800. Damit hat sie Nehmerqualitäten und ist als Werkzeug für den professionellen Einsatz geeignet. Nutzt man die D600 als Begleiterin für unterwegs, ist das geringere Gewicht natürlich ein klarer Bonus.

Verschluss • Nicht ganz mit den als Profi-Kameras positionierten Geräten mithalten kann die D600 beim Verschluss: Für sie garantiert Nikon 150 000 Auslösungen, für die D800 200 000 und für die D4 400 000. Außerdem schaffen die D4 und D800 1/8000 s als kürzeste Verschlusszeit, während bei der D600 nichts kürzer als 1/4000 geht.

1 Nikon D700

2 Nikon D800

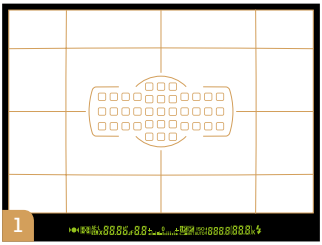
3 U1 und U2 am Funktionswählrad

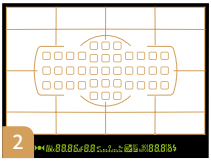
4 Rückseite der D600 mit AE-L/AF-L

5 Rückseite der D800 mit AE-L/AF-L und AF-On

Alle Bilder: © Nikon GmbH 2012

AF-Messsystem • Das Autofokus-System hat die D600 nicht von den großen Schwestern, sondern von der kleinen D7000 geerbt. Es hat keine 51 AF-Messfelder, sondern *nur* 39, keine 15 Kreuzsensoren, sondern *nur* 9. Allerdings darf man »*nur*« tatsächlich in fetten Anführungszeichen sehen, denn 39 Messfelder ist noch immer äußerst üppig. Empfindlichkeit und Präzision der Scharfstellung soll trotz der reduzierten Anzahl an Messfeldern auf dem Niveau des Topmodells D4 liegen.

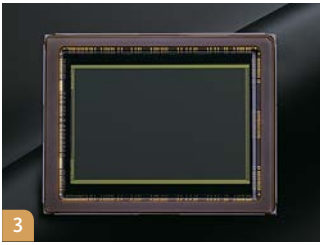

1


2

Woran es bei Nikons Vollformatkameras generell krankt, ist, dass die Messfelder in der Mitte konzentriert und relativ weit vom Rand weg platziert sind (Abb. 1). Das liegt daran, dass Nikon bei den FX-Kameras[1] D800, D3S, D3X und D4 dasselbe Messsystem verbaut wie bei der DX-Kamera[2] D300S und bei der FX-Kamera D600 dasselbe Messsystem wie bei der DX-Kamera D7000 (Abb. 2). Das ist oft ein Nachteil, allerdings kein Nachteil, der die D600 von den Profi-Geräten trennt, sondern mit ihnen verbindet.

Was die D600 zum Profi macht

Zuerst fällt einem natürlich der Vollformatsensor ein (Abb. 3). Bis zur D600 gab es Vollformat ausschließlich im Profi-Segment. Man sollte allerdings nicht dem Trugschluss unterliegen, je größer der Bildsensor ist, desto professioneller die Kamera. Mitbewerber, wie Olympus und Pentax, bieten gar keine Kamera mit Vollformat an, haben aber trotzdem Geräte, die von Profis gerne genutzt werden. Die Sensorgröße beeinflusst die Aufnahmeeigenschaften der Kamera und die Eigenschaften kleinerer Sensoren sind in manchen Situationen von Vorteil, auch wenn größere oft mehr kreativen Gestaltungsfreiraum erlauben.


3

4

Expeed-3-Bildverarbeitungs-Engine • Digitale Kameras nehmen Bilder nicht nur auf, sondern müssen sie auch verarbeiten. Bei einer 24-Megapixel-Kamera wie der D600 sind das enorme Datenmengen. Dafür benötigt die Kamera einen leistungsfähigen *Computer*. Bei Nikon heißt die

1 FX steht bei Nikon für das Kleinbildformat (Vollformat) mit 36 × 24 mm.

2 DX steht bei Nikon für Kameras mit kleinerem Bildsensor im APS-C-Format von 24 × 16 mm.

Markus Wäger , Kreativ fotografieren mit Nikon D600, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-86490-033-4

neuste Generation dieses Systems aus Hardware-Elementen (Abb. 4) und Software-Routinen »Expeed 3«. Expeed 3 wurde zum ersten Mal mit den Systemkameras der Nikon-1-Reihe vorgestellt und fand anschließend Eingang in die D4, D800 und D600. Auch wenn es seltsam anmutet, dass hier eine Technologie erstmals in einer Kamera für unerfahrene Fotografen eingesetzt wurde, bevor sie Eingang in Profi-Geräte fand, so können wir dennoch zufrieden zur Kenntnis nehmen, dass die D600 in Sachen Bildverarbeitungsmaschine, und damit wohl auch in Sachen Bildverarbeitungsgeschwindigkeit, mit den Topmodellen auf Augenhöhe steht.

Zwei Speicherkartenfächer • Absolut professionell ist die D600 durch die Ausstattung mit zwei Kartenfächern (Abb. 5). Vor allem für Berufsfotografen, die keine Möglichkeit haben, eine Aufnahme zu wiederholen, ist das ein wichtiges Entscheidungskriterium. Speicherkarten können Schaden nehmen oder verloren gehen. Presse-, Sport- oder Hochzeitsfotografen haben keine zweite Chance, sollte ihnen eine Karte hopsgehen. Und erklären Sie als Hochzeitsfotograf dem Brautpaar, dass es keine Fotos von der Trauung gibt, weil die Speicherkarte den Geist aufgegeben hat. Zwei Kartenfächer ermöglichen es Ihnen, jedes Bild einmal auf die Karte in Fach 1 und parallel als Backup ein zweites Mal auf die Karte in Fach 2 zu speichern.

5

6

Werkseinstellung ist, dass zuerst die Karte in Fach 1 beschrieben wird und dann, wenn diese voll ist, jene in Fach 2. Im Menü **Aufnahme** unter **Funktion der Karte in Fach 2** nennt sich das **Reserve**. Hier können Sie umstellen, wenn Sie die zweite Karte stattdessen als **Sicherungskopie** nutzen wollen. Ich selbst nutzte zu Beginn der Arbeit an diesem Buch die dritte Option **RAW in Fach 1, JPEG in Fach 2**, da ich mit meinem Programm zur RAW-Entwicklung anfänglich das neue RAW-Format der D600 noch nicht bearbeiten und deshalb fürs Erste nur JPEGs öffnen konnte.

1 39 Messfelder im Sucher der D600

2 39 Messfelder im Sucher der D7000

3 CMOS-Vollformatsensor der D600; © Nikon GmbH 2012

4 Expeed Prozessor; © Nikon GmbH

5 Zwei Kartenslots für mehr Datensicherheit oder mehr Speicherplatz; © Nikon GmbH 2012

6 Funktion der Karte in Fach 2 im »Aufnahme«-Menü

SD-Karten • SD-Karten, wie sie die D600 als Speichermedium nutzt, wurden vor nicht allzu langer Zeit noch als weniger professionell betrachtet als die deutlich größeren und meist schnelleren CompactFlash-Karten. Ich habe allerdings mittlerweile den Eindruck, dass sich diese Einschätzung geändert hat, immerhin erreichen auch SD-Karten heute beachtliche Geschwindigkeiten für den Datenaustausch. Nikon gibt für die D600 als unterstützte Karten SD und SDXC mit UHS-I an.

1

SD (»Secure Digital«) bedeutet heute in der Regel SDHC (»High Capacity«; Abb. 1 und 3); das sind SD-Karten, die mit bis zu 32 Gigabyte Speicherplatz definiert sind. Man soll aber auch schon welche mit 128 Gigabyte gesehen haben. SDXC (Abb. 2 und 4) ermöglicht laut Definition bis zu 2 Terabyte – mein relativ neuer Computer, an dem ich dieses Buch schrieb, hat eine Festplatte mit 1 Terabyte Fassungsvermögen!

2

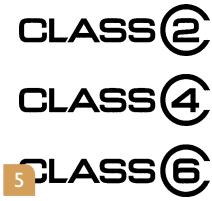
UHS-I ist der aktuell schnellste Standard zum Austausch von Daten zwischen Karte und Kamera. Bei meiner Nikon D700 (CompactFlash-Karten) mit 12 Megapixeln hatte ich auch bei langsamen Speicherkarten kaum einmal den Eindruck, dass mich die Schreibgeschwindigkeit ausbremst. Ausnahmen sind lediglich bei raschen und langen Serienbildaufnahmen zu spüren, wo sie mit langsamen Karten (zum Beispiel 20 MB/S) deutlich früher ins Stottern kommt als mit schnelleren.

3

Bei der D600 mit ihren 24-Megapixel-Bildern ist der Anspruch an den Datendurchsatz deutlich höher. Hier spüre ich den Unterschied zwischen einer Karte mit 15 Megabyte pro Sekunde und einer mit 45 Megabyte schon sehr deutlich. Es empfiehlt sich also durchaus, möglichst schnelle Karten einzusetzen.

4

Die Geschwindigkeit wird bei SD in Klassen angegeben, die auf die minimale Übertragungsrate hinweisen. Class 2 steht für mindestens 2 Megabyte Datendurchsatz in der Sekunde, Class 4 für 4 Megabyte und so weiter (Abb. 5). Mit meinen alten Class-4-Karten (15 MB/S, bei der D700 kein Problem) werde ich beim Fotografieren mit der D600 laufend ausgebremst und nicht mehr glücklich – schon das Sichten von Bildern fühlt sich zäh an.



5

100-%-Sucher • Auch wenn es für den Laien logisch scheinen mag, dass er durch den Sucher genau den Ausschnitt sieht, der auf die Aufnahme kommt, so weiß der erfahrene Fotograf doch, dass das keine Selbstverständlichkeit ist. Meine D700 zum Beispiel zeigt nur etwa 95 % des Bild-

Markus Wäger , Kreativ fotografieren mit Nikon D600, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-86490-033-4

felds des Aufnahmeformats. Da kommt es schon einmal vor, dass am äußersten Rand etwas Störendes im Bild landet, das man im Sucher nicht gesehen hat und das anschließend im Bildbearbeitungsprogramm weggeschnitten werden muss. Die D600 verfügt über einen 100-%-Sucher, der praktisch das gesamte Bildfeld des Sensors abdeckt, und somit ist dieses Problem bei ihr kein Thema.

Mein wichtigstes Zubehör

Das Angebot an Zubehör zu einer Spiegelreflexkamera ist, besonders dann, wenn sie von Nikon ist, schier unüberschaubar. Ich habe bislang weder jede Art des Zubehörs ausprobiert noch von jeder Art jedes Produkt. Das wäre eben auch unmöglich. Objektive, Filter und ein paar andere Dinge werde ich Ihnen weiter hinten im Buch vorstellen, und zwar dort, wo sie in den praktischen Kontext passen. Ein paar Produkte, die mir wichtig sind, die sich aber keinem der folgenden Kontexte zuordnen lassen, möchte ich Ihnen vorab vorstellen.

Trageriemen

Das, was bei Kameras an Trageriemen mit ausgeliefert wird, konnte mich bislang von keinem Hersteller überzeugen. Das sehen andere Fotografen auch so. Als äußerst beliebt hat sich bei vielen der Sun-Sniper Strap etabliert, bei dem der Gurt am Stativgewinde unten an der Kamera festgeschraubt wird. Die Kamera hängt dann nicht vor dem Bauch des Fotografen, sondern seitlich. Sieht cooler aus, soll angenehmer zum Tragen sein und man sei wesentlich schneller schussbereit als mit herkömmlichen Gurten.

6

Ich persönlich ersetzte unmittelbar nach dem Erwerb der D700 deren Trageriemen durch einen Gurt der Marke OP/TECH USA. Deren Gurte sind aus Neopren, liegen satt auf den Schultern und vermitteln ein angenehmes Tragegefühl. Das Neopren ist flexibel und federt die Kamera ein wenig, ist allerdings nicht so weich, dass sie sich beim Gehen aufschaukelt. Am Gurtsystem von OP/TECH USA mag ich, dass sich das Schulterteil aus-

1 SanDisk-SDHC-Karte mit 8 GB und 30 MB/s; © SanDisk Corporation 2012

2 SanDisk-SDXC-Karte mit 128 GB und 45 MB/s; © SanDisk Corporation 2012

3 SDHC-Logo

4 SDXC-Logo

5 SDHC-Geschwindigkeitsklassen-Logos

6 Sun-Sniper »The Pro«; © SUN-SNIPER GmbH 2012

knipsen lässt (Abb. 1) und man dann nur mehr einen kurzen, schmalen Gurt an der Kamera hat. So kann ich die Kamera *mit* Schulterteil beim Wandern und auf Foto-Safaris nutzen. Bei Foto-Shootings hingegen nehme ich das Schulterteil heraus, kann aber dennoch mit dem verbleibenden Stück die Kamera an der Hand sichern – falls sie mir doch eines Tages einmal aus der Hand fallen sollte, was vor allem *on Location* durchaus passieren kann.

Ein Problem, das ich beim Wandern mit einem regulären Gurt oft hatte – egal ob dem im Lieferumfang einer Kamera oder dem von OP/TECH USA –, ist, dass der Sucher anläuft, wenn die Kamera am Körper baumelt und die Augenmuschel direkt am Körper anliegt (Abb. 2). Eines Tages kam ich auf die Idee, die Kamera einfach verkehrt um den Körper zu hängen (Abb. 3). Seither ist das Problem für mich gelöst.

Fototaschen

Am schwersten zu finden ist in meinen Augen die perfekte Fototasche. Früher oder später entdeckt man, dass es *die* perfekte Fototasche nicht gibt und dass man mehrere Taschen für verschiedene Zwecke braucht.

Für Foto-Safaris und Reisen bevorzuge ich eine Kalahari K-22 (Abb. 4). Diese Tasche fasst ohne Probleme ein 70–200 mm *f*2.8 und zwei etwas kleinere Objektive vom Kaliber eines 24–70 mm *f*2.8. Sie hat einen lässigen Look, bietet seitlich Platz, zum Beispiel für Trinkflaschen, und ist mit einem Laptop-Fach ausgestattet, das allerdings für meinen 15"-Laptop zu klein ist, dafür aber mein iPad locker aufnimmt.

Mit DSLR, drei Profi-Objektiven, iPad und Getränken bepackt, darf man von einer Umhängetasche allerdings nichts mehr erwarten, was man als »Tragekomfort« bezeichnen könnte. Für kurze Ausflüge oder Fototermine mit kleiner Ausrüstung *on Location* geht es in Ordnung, aber wenn man etwas länger zu Fuß unterwegs ist, empfiehlt sich doch eher ein Rucksack.

Markus Wäger , Kreativ fotografieren mit Nikon D600, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-86490-033-4

Für Shootings *on Location*, zu denen einige Minuten Fußmarsch notwendig sind, legte ich mir einen Lowepro Flipside 400 AW zu. Dieser wird nicht wie die meisten anderen Rucksäcke von oben, von vorn oder – was es auch gibt – von der Seite bepackt, sondern von hinten. Auf Reisen muss man so nicht fürchten, jemandem könnte es gelingen, in der Menschenmenge unbemerkt an den Inhalt des Rucksacks zu kommen. Es hat außerdem den Vorteil, dass man ihn auch im staubigen, nassen oder dreckigen Gelände nicht auf der Seite des Tragesystems ablegen muss. Der Flipside 400 fasst für mich vier Systemblitze, eine DSLR mit aufgesetztem 70–200-mm-Objektiv und ein 24–70-mm-Objektiv; zuletzt hatte ich außerdem je eine 50-mm-, eine 85-mm- und eine 105-mm-Festbrennweite dabei. Damit platzt er zwar aus allen Nähten, aber es geht.

Ebenfalls für Shootings *on Location* nutze ich gelegentlich einen Lowepro Stealth Reporter 400 AW. Er hat ein ähnliches Fassungsvermögen wie der Flipside 400, ist aber naturgemäß etwas weniger bequem

1 OP/TECH-Strap-System: unauffällig, angenehm zu tragen und vielseitig

2 Umhängen Marke »Tourist« führt vor allem im Sommer oft dazu, dass der Sucher anläuft.

3 Verkehrt umgehängt kann der Sucher *atmen* und beschlägt nicht.

4 Meine Tasche für Foto-Safari und Reise: die Kalahari K-22

5 Lowepro Stealth Reporter 400 AW; wenn viel mit muss, aber nicht weit zu gehen ist.

6 Lowepro Flipside 400 AW – belastet die Schultern nicht so einseitig wie der Reporter.

Markus Wäger , Kreativ fotografieren mit Nikon D600, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-86490-033-4

zu tragen. Dafür hat er den Vorteil, dass sich Objektive und andere Ausrüstungsgegenstände bequemer be- und entladen lassen als beim Flipside, dessen Rückenabdeckung sich nicht ganz aufklappen lässt und ständig von selbst zufällt.

Meine Voreinstellungen

Bevor es mit der Kamera auf Foto-Tour geht, muss ich erst einige Dinge einstellen. Nikon DSLRs bin ich seit Jahren gewohnt, und deshalb weiß ich auch, was ich individualisieren möchte und wo ich das finde. Gehen wir es der Reihe nach durch, so wie es in den Menüs zu finden ist. Drückt man die Menütaste, gelangt man zu den Einstellungsmenüs, aufgeteilt in **Wiedergabe**, **Aufnahme**, **Individualfunktionen**, **System**, **Bildbearbeitung** und **Benutzerdefiniertes Menü**.

Sensor auf Flecken prüfen

Bevor wir uns auf die Menüs stürzen, empfehle ich noch, den Bildsensor auf Staub und Flecken hin zu untersuchen. Trotz eingebauter Sensor-Reinigung haftet mit der Zeit Staub an ihm, der sich durch das hochfrequente Rütteln der automatischen Reinigung nicht abschütteln lässt.

Um Flecken aufzuspüren, schalte ich die Kamera auf manuelle Fokussierung, nehme eine vollständig weiße Fläche vor die Linse, stelle das Objektiv auf unscharf und löse aus. Die Aufnahme öffne ich dann in der Bildbearbeitung am Computer, zoome die Ansicht auf 100 % und suche die Fläche gründlich ab. Zur Not kann man die Untersuchung auch in der vergrößerten Ansicht am Kamera-Display vornehmen.

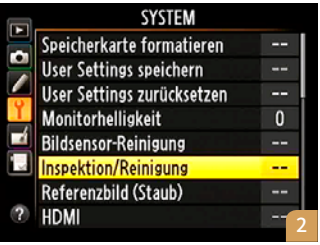
Gerade bei der D600 ist mir aufgefallen, dass das Problem mit Sensorflecken besonders massiv auftritt. Tatsächlich gibt es Berichte, wonach sich bei ihr Staub im Inneren löse, der dann am Sensor haftet. Ein lästiges Problem, auch wenn ich den Staub bislang mit Druckluft herauspusten konnte. Sollte das bei Ihnen nicht gehen, empfehle ich Ihnen, den Nikon-Service oder Ihren Fachhändler zu kontaktieren. Die gute Nachricht: Das Problem erledigt sich nach einigen Tausend Auslösungen von selbst.

---

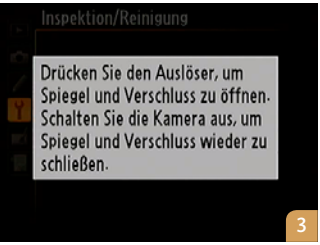
1 Foto-Session Bodensee. Fußmarsch zur Location: etwa 20 Minuten. Um Kamera, Objektive, Blitz und so weiter zu transportieren, kommt für mich in so einem Fall nur ein Rucksack in Frage. Modell: Carina
Objektiv: AF-S 24–70 mm 1:2.8 G ED
24 mm, *f* 2.8, *f* 4.5, ISO 800, 1/200 s; 3 entfesselte Blitze mit Nikon CLS
über einen Quenox-215-cm-Parabol-Reflektor

1

Finde ich Flecken, dann versuche ich ihnen zunächst mit Druckluft Herr zu werden. Dazu gibt es im Elektronik- und Fotofachhandel Druckluft-Spraydosen. Um den Sensor zu erreichen, bietet die D600 den Menüpunkt **Inspektion/Reinigung** im **System**-Menü, über den sich der Spiegel hochklappen und der Sensor reinigen lässt. Es empfiehlt sich, vor dem Blasen ins Gehäuse erst etwas Druck ins Leere abzulassen, da gelegentlich erst etwas Flüssigkeit mit dem Druck entweicht.



2



3

Druckluftspray nutze ich übrigens auch zum Abblasen von Staub von Objektiven, bevor ich sie mit einem Mikrofasertuch abwische. Es besteht sonst die Gefahr, dass sich kleine Sandkörner auf dem Glas oder an den Rändern verstecken; und wenn diese mit dem Mikrofasertuch eine Reise über die Linse machen, sind Kratzer nicht unwahrscheinlich. Auch Objektive sollten regelmäßig mittels Testaufnahmen auf Staub hin untersucht werden. Bei der Foto-Tour, bei der die Morgenstimmung in Abbildung 1 entstand, hatte ich das vergessen und ein Objektiv dabei, das reichlich Staub trug. Staubflecken aus Bildern zu retuschieren ist eine lästige und meist unnötige Arbeit. Die Prüfung von Objektiv und Sensor vor der Safari hilft dabei, sie zu vermeiden.

Markus Wäger , Kreativ fotografieren mit Nikon D600, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-86490-033-4

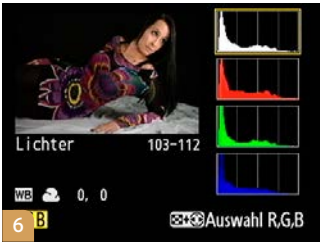
Nach der Reinigung sollte noch einmal eine Testaufnahme gemacht und untersucht werden. Bin ich der Flecken mit der Druckluft nicht Herr geworden, geht meine Kamera zum Fachhändler. Der lässt sich das Reinigen zwar bezahlen, aber irgendwie fehlt mir der Mut, mich mit einer der zahlreichen Sensor-Reinigungsmethoden am teuren Bildsensor zu schaffen zu machen.

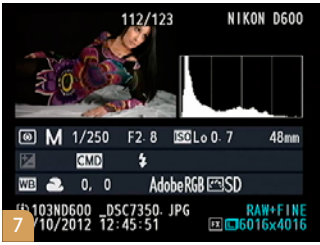
Wiedergabeeinstellungen

Nach dem Auslösen will ich in der Regel die Aufnahme am Display prüfen. Deshalb bleibt bei mir für die meisten Fälle **Bildkontrolle** im Menü **Wiedergabe** auf **On**.

Optionen für Wiedergabeansicht • Über den Menüpunkt **Opt. für Wiedergabeansicht** (Abb. 4) stelle ich ein, welche Ansichten zur Bildkontrolle abrufbar sein sollen.

- **Keine (nur Bild)** (Abb. 5) brauche ich zum Herzeigen – wenn man Menschen fotografiert, darf man zwischendurch Ergebnisse zeigen.
- **RGB-Histogramm** (Abb. 6) zeigt ein Helligkeitshistogramm und je eines für Rot, Grün und Blau an. Das Histogramm ist für mich unverzichtbar zur Kontrolle der Belichtung. Oft werfe ich keinen Blick auf die Aufnahme, sondern nur auf die Histogramme.
- **Übersicht** (Abb. 7) zeigt die Aufnahme, ein Helligkeitshistogramm und eine Reihe bei der Aufnahme zum Einsatz gekommener Einstellungen an.





1 Morgenstimmung am Bodensee, leider mit Staubflecken übersät

2 »Inspektion/Reinigung« ermöglicht den Zugang zum Bildsensor.

3 Nach Aufrufen von »Inspektion/Reinigung« wird mit dem Auslöser der Spiegel hochgeklappt.

4 Meine Optionen für Wiedergabeansicht

5 Wiedergabeansicht »Keine (nur Bild)«

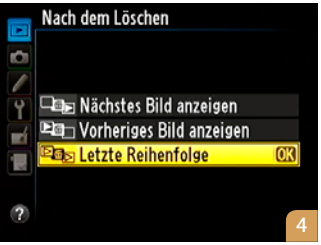
6 Wiedergabeansicht »RGB-Histogramm«

7 Wiedergabeansicht »Übersicht«

1

2

3



4

5

Um bei der Bildanzeige zwischen den Ansichten zu wechseln, kippen Sie den Multifunktionswähler (Abb. 1) nach oben oder unten.

Lichter • Als erfahrener Fotograf sind Sie wahrscheinlich mit dieser Wiedergabeoption vertraut: Sie aktiviert eine Ansicht, in der überbelichtete Bereiche schwarz blinkend gekennzeichnet werden (Abb. 2). Ich verzichte darauf, denn ich bevorzuge es, die Ansicht **RGB-Histogramm** aufzurufen, die ISO-Taste zu drücken und den Funktionswähler nach links oder rechts zu kippen, um ein einzelnes Histogramm auszuwählen. Ist eines ausgewählt, werden überbelichtete Bereiche des jeweiligen Farbbereichs ebenfalls schwarz blinkend gekennzeichnet (Abb. 3).

Bildkontrolle • Sie steht nach Werkseinstellung auf **On** – ich habe bereits erwähnt, dass das bei mir auch die meiste Zeit so bleibt. Es gibt aber auch Zeiten, in denen ich auf **Off** umstelle, nämlich dann, wenn die Energie knapp wird und ich haushalten muss. Dann muss ich eben erneut die Wiedergabetaste drücken, um das Bild zu kontrollieren.

Nach dem Löschen • Ebenfalls im Menü **Wiedergabe** lässt sich einstellen, welches Bild nach dem Löschen angezeigt werden soll: das nächste oder das vorherige. Ich bevorzuge hier **Letzte Reihenfolge**. Wenn ich von vorn nach hinten lösche, orientiert sich die Kamera nach dieser Reihenfolge, wenn ich nach vorn löschen will, eben nach der umgekehrten.

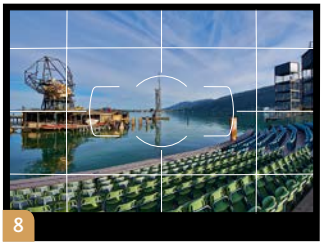
Individualfunktionen

Den überwiegenden Teil der Einstellungen für die D600 finden Sie im Menü **Individualfunktionen** (Abb. 5), unterteilt in die Untermenüs **Autofokus**, **Belichtung**, **Timer/Bel.-speicher**, **Aufnahme & Anzeigen**, **Belichtungsreihen & Blitz**, **Bedienelemente** und **Video**.

Markus Wäger , Kreativ fotografieren mit Nikon D600, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-86490-033-4

Integriertes AF-Hilfslicht (a7) • Eine Kamera braucht ein Mindestmaß an Licht, um automatisch scharf stellen zu können – je nach Lichtstärke des Objektivs kann das mehr oder weniger sein. Steht nicht ausreichend Licht zur Verfügung, kann die Kamera ein AF-Hilfslicht zuschalten. Dieses ist nach Werkseinstellung auf **On** gestellt. Allerdings kann es in manchen Situationen, vor allem wenn man Menschen vor der Kamera hat, recht störend sein. Bei mir steht deshalb das integrierte AF-Hilfslicht meist auf **Off** und ich aktiviere es nur, wenn es ohne nicht geht.

Gitterlinien (d2) • Gitterlinien als Gestaltungshilfen, zum Beispiel um zu verhindern, dass der Horizont schief auf dem Bild landet, sind bei Nikon bereits bei Einsteigermodellen verfügbar und ich möchte nicht auf sie verzichten. Schade ist allerdings, dass diese Linien weder dem Goldenen Schnitt noch der Drittel-Regel folgen, sondern lediglich den Bildausschnitt des DX-Formats markieren. Hilfreich sind sie dennoch und bei mir immer auf On.



ISO-Anzeige und -Einstellung (a3) • Ich habe bereits erwähnt, dass mit der Digitalfotografie neben Blendenöffnung und Verschlusszeit auch die ISO-Empfindlichkeit zum brauchbaren und flexiblen Werkzeug zur Einstellung der Belichtung wurde. Deshalb wünsche ich mir auch einen

1 Multifunktionswähler © Nikon GmbH 2012

2 Wiedergabeansicht »Lichter« mit Überbelichtungswarnung

3 Wiedergabeansicht »RGB-Histogramm« mit Überbelichtungswarnung

4 Die Reihenfolge »Nach dem Löschen« soll sich nach der Reihenfolge richten, in der ich zuletzt geblättert habe.

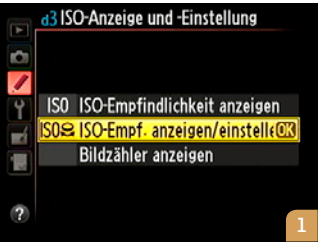
5 Menü »Individualfunktionen«

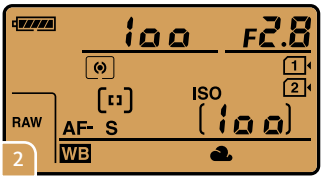
6 »Integriertes AF-Hilfslicht ausschalten

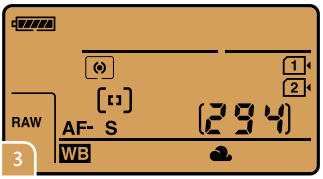
7 Sucher ohne Gitterlinien

8 Sucher mit Gitterlinien

9 »Gitterlinien« auf »On«







direkten Zugriff auf diesen Parameter, um Veränderungen auch blind vornehmen zu können. Nach Werksvoreinstellung muss zum Ändern der ISO-Empfindlichkeit die ISO-Taste gedrückt und dann am hinteren Wahlrad gedreht werden.

Wenn Sie unter **Individualfunktionen | Aufnahme & Anzeigen | ISO-Anzeige und -Einstellung** von **Bildzähler anzeigen** auf **ISO-Empf. anzeigen/einstellen** ändern (Abb. 1), sehen Sie zwar bei eingeschalteter Kamera am LCD-Display nicht mehr, wie viele Aufnahmen Sie voraussichtlich noch machen können, sondern *nur* die aktuelle ISO-Empfindlichkeit (Abb. 2), dafür können Sie in der Blendenvorwahl (A) die Empfindlichkeit ohne Zusatztaste mit dem hinteren Einstellrad ändern und in der Zeitvorwahl (S) und im Programmmodus (P) mit dem vorderen. Im manuellen Modus (M) bleibt Ihnen der Griff zur ISO-Taste allerdings nicht erspart. Die Anzahl der verbleibenden Bilder verlieren Sie trotzdem nicht aus den Augen. Sowohl im Off- als auch im Standby-Zustand wird sie wieder angezeigt (Abb. 3).

Auslösesperre • Die Auslösesperre bewirkt, dass sich keine Aufnahmen auslösen lassen, wenn keine Speicherkarten eingelegt sind. Irgendwie scheint das sinnvoll. Ich verstehe, dass es für Ausstellungsstücke beim Händler von Vorteil ist, wenn sich eine Kamera auch ohne Karte bedienen lässt – Speicherkarten werden offensichtlich gerne geklaut. Dass diese Option allerdings Werksvoreinstellung ist, verstehe ich eher nicht. Stellen Sie sich vor, Sie sind beauftragt, auf Schwesters Hochzeit die Trauung zu fotografieren, und entdecken im Anschluss, dass keine Karte eingelegt war. Nicht lustig, oder? Meine Kamera soll sich weigern auszulösen, wenn keine Speicherkarte eingelegt ist! Deshalb steht bei mir die **Auslösesperre** fix auf **Lock: Ein** (Abb. 4).

Markus Wäger , Kreativ fotografieren mit Nikon D600, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-86490-033-4

System-Einstellungen

In diesem Menü (Abb. 5–7) findet sich eine bunte Mischung aus grundlegenden Kameraeinstellungen, von denen ich lediglich die für mich wichtigsten herausheben möchte.

Speicherkarte formatieren • Das mache ich in der Regel nicht über das **System**-Menü, sondern indem ich für einige Sekunden die Tasten Belichtungsmessung (Abb. 8) und Löschen (Abb. 9) gleichzeitig gedrückt halte, bis am LCD-Display blinkend »For« angezeigt wird. Durch Drehen des hinteren Einstellrades kann ausgewählt werden, welche Speicherkarte formatiert werden soll. Durch erneutes Drücken der beiden Tasten wird die Formatierung dann ausgeführt. Hat man es sich anders überlegt und möchte die Karte doch nicht formatieren, muss man etwa sechs Sekunden warten, bis »For« erlischt.

Benutzereinstellungen U1 und U2 • Das Speichern benutzerdefinierter Einstellungen unter U1 und U2 ist eine feine Sache. Zuerst werden alle Einstellungen in den Menüs den eigenen Vorlieben entsprechend vorgenommen, inklusive AF-Modus, ISO-Empfindlichkeit, Belichtungsmessmethode und Messfeldsteuerung. Außerdem muss das Funktionswählrad auf den Belichtungsmodus gestellt werden, der der benutzerdefinierten Einstellung zugrunde liegen soll, also **P**, **S**, **A** oder **M**. Ist die Kamera den

1 ISO-Empfindlichkeit statt Anzahl Bilder am LCD-Display anzeigen

2 ISO-Empfindlichkeit am Display

3 Freier Platz für Bilder im Standby

4 Auslösesperre, wenn keine Karte eingelegt ist

5 »System«-Menü erste Seite

6 »System«-Menü zweite Seite

7 »System«-Menü dritte Seite

8 Taste »Belichtungsmessung«

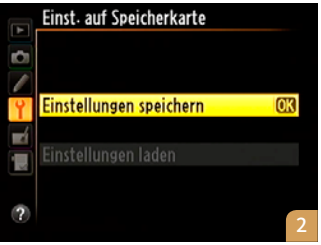
9 Taste »Löschen«
Produktbilder: © Nikon GmbH 2012

Herzenswünschen entsprechend eingestellt, wählt man **System**-Menü | **User Settings speichern** und dort **Unter U1 speichern** oder **Unter U2 speichern**. *That's it!*

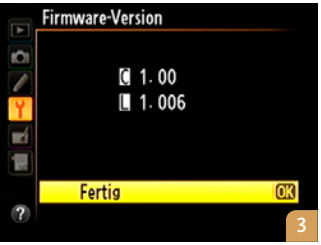
Kennen Sie das: Sie gehen auf Foto-Safari, machen ein paar tolle Landschaftsaufnahmen, und plötzlich stellen Sie fest, dass die ISO-Empfindlichkeit vom letzten Abend-Shooting noch auf 1600 liegt oder der Weißabgleich auf Leuchtstofflampe steht? Mit den benutzerdefinierten Einstellungen kann Ihnen das nicht mehr passieren, wenn Sie nach dem Einschalten **U1** oder **U2** aufrufen. Sollte Ihr gewünschtes Setup gerade eingestellt sein, wechseln sie kurz auf einen anderen Modus und dann zurück – alles, was sich über die Software der Kamera konfigurieren lässt, ist wieder so eingestellt, wie Sie es gespeichert haben. Ausnahmen sind lediglich die Einstellungen für **Ordner**, **Dateinamen**, **Bildfeld**, **Konfiguration verwalten**, **Mehrfachbelichtung** und **Intervallaufnahmen**. Außerdem ist natürlich auch die Einstellung **Autofokus/Manueller Fokus**, zu der ja ein Fokusschalter (Abb. 1) am Kameragehäuse umzulegen ist, eine Ausnahme.

1

Ich habe auf U1 und U2 beinahe exakt dieselben Einstellungen liegen. Der einzige Unterschied ist der, dass U1 auf manuellen Belichtungsmodus eingestellt ist und U2 auf Blendenvorwahl. Für mich haben die beiden Settings somit weniger die Funktion, schnell zwischen komplett unterschiedlichen Einstellungen wechseln zu können, sondern auf meine bevorzugten Einstellungen zurücksetzen zu können.



2

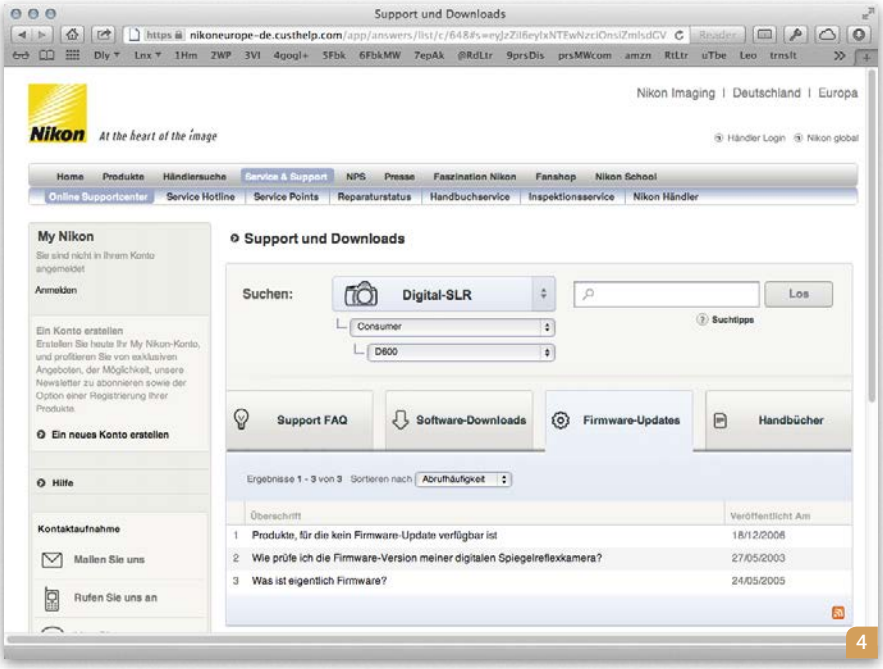


3

Einstellungen auf Speicherkarte • Die benutzerdefinierten Einstellungen lassen sich überschreiben oder löschen – nicht ausgeschlossen, dass sowas auch einmal versehentlich passiert. Wer auf Nummer sicher gehen will, speichert seine Einstellungen über **System | Einst. auf Speicherkarte**. Die Datei, in der die Einstellungen auf der Speicherkarte gespeichert werden, heißt »NCSETUPA.BIN«, wird auf der Karte in Fach 1 gesichert und lässt sich natürlich auch auf einen Computer übertragen.

Firmware-Version • Digitalkameras beinhalten Computer und Computer laufen mit Software. So wie bei Computer-Programmen gibt es auch für Kameras gelegentlich Software-Updates, was sich hier aber Firmware-Update nennt. Es empfiehlt sich, gelegentlich auf der Website von

Markus Wäger , Kreativ fotografieren mit Nikon D600, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-86490-033-4



Nikon, nikon.de, vorbeizuschauen und im Bereich »Service & Support« unter »Firmware-Updates« zu checken, ob es für die eigene Kamera eine Aktualisierung gibt. Sind Updates vorhanden, lädt man sie auf den Computer und von da aus auf eine Speicherkarte, die in die Kamera einzulegen ist. Anschließend ruft man über das System-Menü die Firmware-Aktualisierung auf. Das Update kann ein bisschen Zeit in Anspruch nehmen, der Akku sollte dazu einigermaßen voll sein.

Benutzerdefiniertes Menü

Einstellungen, die man häufig ändert, lassen sich in einem einzigen Menü zusammenfassen. Meine Punkte in diesem Menü sind: **Löschen**, um schnell *alle* Bilder löschen zu können, **Integriertes Blitzgerät**, über das ich mittels des Nikon Creative Lighting System (→ S. 215) meine

1 Fokus-Schalter, um zwischen automatischer und manueller Fokussierung zu wechseln
© Nikon GmbH 2012

2 Kameraeinstellungen auf Karte speichern

3 Menü zur Überprüfung und Aktualisierung der Firmware-Version

4 Nikon-Website, Bereich »Service & Support«, von wo sich Firmware-Aktualisierungen herunterladen lassen

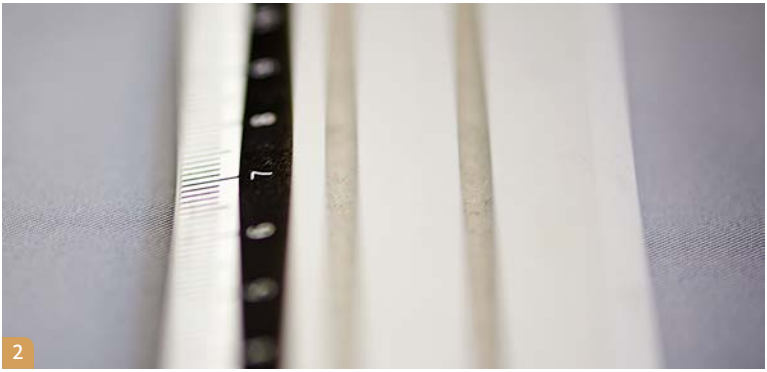
entfesselten Blitze steuern kann, **ISO-Empfindlichkeits-Einst.**, um für die ISO-Automatik die **Maximale Empfindlichkeit** und die **Längste Belichtungszeit** zu justieren, **Weißabgleich**, weil ich hier unterschiedliche Leuchtstofflampen wählen kann, **Spiegelvorauslösung**, **Bildkontrolle**, um sie auszuschalten, wenn Energie knapp ist, **Integriertes Hilfslicht**, falls es für die automatische Fokussierung zu dunkel wird und ich das Hilfslicht vorübergehend brauche, und **Virtueller Horizont**.

Dioptrieneinstellung

Als Brillenträger ist es sinnvoll, eine Dioptrieneinstellung vorzunehmen. Ich nehme dazu das Objektiv ab, richte die Kamera auf eine gleichmäßig weiße Fläche und blicke durch den Sucher. Dann drehe ich am Rad für die Dioptrienkorrektur rechts neben dem Sucher. Werden AF-Messfeld-Markierungen und Gitterlinien unschärfer, drehe ich in die Gegenrichtung. So lässt sich die optimale Korrektur recht präzise finden.

Auf Fehlfokus testen

Von Fehlfokus spricht man, wenn Motive nicht exakt auf dem Punkt scharf aufgenommen werden, auf den man fokussiert hat. Liegt die Schärfe vor dem Punkt, spricht man von »Frontfocus«, liegt die Schärfe dahinter, von »Backfocus«. Das kann am Objektiv oder an der Kamera liegen. Man sollte meinen, dass bei einer Kamera um zweitausend Euro ein solcher Qualitätsmangel nicht vorkommen dürfe. Allerdings habe ich schon von Leuten gehört, die mit Mittelformatkameras wegen Schärfe-



Markus Wäger , Kreativ fotografieren mit Nikon D600, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-86490-033-4

problemen zum Service mussten, und das ist preislich noch einmal eine ganz andere Liga. Gelegentliche Fehleinstellungen ab Werk lassen sich offensichtlich auch bei gründlichster Qualitätskontrolle nicht vermeiden. Und der Hersteller-Service sorgt ja auch für eine Korrektur, falls es erforderlich ist, wenngleich es natürlich schmerzt, dann einige Tage auf die Kamera verzichten zu müssen.

Einen Fehlfokus zu entdecken ist keine große Sache. Man legt dazu zum Beispiel ein Lineal auf einen Tisch oder den Boden, montiert die Kamera auf ein Stativ, und richtet sie ungefähr im 45°-Winkel auf die Messskala. Am deutlichsten erkennt man eine Fehlfokussierung natürlich bei kurzer Schärfentiefe, also bei offener Blende. Dann schießt man eine Reihe an Testaufnahmen. Perfektionisten empfehlen dazu die Aufnahmebetriebsart **Mup**, bei der mit dem ersten Auslösen der Spiegel hochgeklappt und die Aufnahme erst mit dem zweiten Drücken gemacht wird. Das hat natürlich nur dann einen Sinn, wenn man die Kamera per Fernauslöser *zündet*. Die Testaufnahmen kann man dann in der Bildbearbeitung am Computer genau untersuchen. Beim Testbild in Abbildung 2 fokussierte ich auf die 7 und die Kamera scheint den Fokus exakt getroffen zu haben.

Wenn der erste Test ohne sichtbaren Back- oder Frontfocus ausfällt, dürften sowohl Kamera als auch Objektiv in Ordnung sein. Sollte sich eine Fehlfokussierung zeigen, würde ich eine neue Testserie mit einem weiteren Objektiv anstellen. Wenn die Tests bei diesem positiv ausfallen, wird es am zuerst getesteten Objektiv liegen. Wenn sich hier ebenfalls ein Back- beziehungsweise Frontfocus zeigt, fällt der Verdacht natürlich auf die Kamera. In beiden Fällen kann man sich an den Fachhandel oder den Nikon-Kundendienst wenden.

Kreativ fotografieren

Der Weg zu kreativ gestalteter Fotografie führt über vier gestalterische Parameter: Perspektive, Schärfe, Belichtung und Komposition. Jedem dieser Gestaltungsparameter ist nachfolgend ein Kapitel gewidmet, in dem ich Funktionen und Erweiterungen zur D600 vor dem Hintergrund der kreativen Bildgestaltung in der Praxis erklären möchte. So werden wir uns im ersten Kapitel ausgiebig mit der wichtigsten Erweiterung der Kamera, dem Objektiv, auseinandersetzen, denn Perspektive gestaltet man durch Blickwinkel, Distanz und Brennweite. Im Kapitel zum Thema Schärfe werden uns Einstellungen und Funktionen rund um Schärfentiefe und Fokussierung beschäftigen und im Kapitel Belichtung Belichtungs-

1 Mein benutzerdefiniertes Menü 2 Fokustestbild

modi, Histogramme und Belichtungskorrekturen. Den Abschluss meines »Vier Schritte zum Bild«-Konzepts bildet das Kapitel Bildkomposition.

Perspektive, Schärfe, Belichtung und Komposition werden vom Fotografen mit der Kamera in der Hand gestaltet. Sie sind aber nicht das Einzige, was für bemerkenswerte Aufnahmen erforderlich ist. Genauso wichtig, wenn nicht sogar wichtigster Bestandteil guter Fotografien, ist der Bildinhalt beziehungsweise die Bildidee.

Als generelle Kernelemente der Fotografie würde ich Bildinhalt, Bildgestaltung und technische Umsetzung nennen. Was die D600 zu leisten in der Lage ist, steht dem, was die aktuell besten Profi-Kameras im DSLR-Segment leisten, kaum nach – sieht man einmal davon ab, dass eine Nikon D800 mehr Auflösung hat und eine D4 mehr Bilder in der Sekunde schafft. Wenn Sie in der Lage sind, die D600 zu bedienen, ist sie in der Lage, Ergebnisse auf Topniveau zu erreichen. Das ist natürlich für den ambitionierten Fotografen sehr befriedigend, allerdings sollte man nie aus den Augen verlieren, dass technische Brillanz in der Umsetzung nur der letzte Schliff ist und dass Bildidee und Bildgestaltung am Ende ungleich wichtiger sind. Ich würde die Gewichtung der Bedeutung etwa so ansetzen:

- 45 % Bildidee
- 45 % Bildgestaltung
- 10 % technische Umsetzung

Wie alle Pauschalurteile trifft das die Realität im Einzelnen mal mehr und mal weniger gut. In der professionellen Auftragsfotografie muss die technische Umsetzung immer auf höchstem Niveau erfolgen – das wird vom Profi einfach erwartet. Bildidee und Bildgestaltung spielen manchmal hingegen, zum Beispiel oft bei der Ablichtung von Produkten, kaum eine Rolle. Gehe ich recht mit meiner Einschätzung, dass Sie, lieber Leser, Hobbyfotograf sind, dann glaube ich auch annehmen zu dürfen, dass Sie weniger am Abfotografieren von Verpackungen als vielmehr an der kreativen Umsetzung Ihrer Motive und Ideen interessiert sind. Begleiten Sie mich nun also in die Praxis kreativer Arbeit mit der Nikon D600 und der dazu passenden Ausrüstung.

Markus Wäger , Kreativ fotografieren mit Nikon D600, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-86490-033-4

1 Objektiv: Nikkor 85 mm *f*1.8; 85 mm, *f*3., ISO 200, 1/200 s, 1 SB-600-Blitz ohne Farbfilter, 1 SB-600 mit »Bright Red«-Filter, 1 SB-700 mit »Just Blue«-Filter mit Nikon CLS (Filter von Honlfoto)